## 

# Sonntags=Blatt

Derantwortlicher Schristleiter der Rheinischen Bolkszeitung Betationsbruck unb Berlag von Der phil. Franz Genete der Rheinischen

Nummer 22

Sonntag, den 29. April 1917

35. Jahrgang.

#### Kirchlicher Wochenhalender

Conntag, 29. April (britter Comitag nach Ditern): Beirus, Dt. -- Montag, 30. Aprif: Ratharina v. G. -Dienstag, 1. Mai: Phil. Jal. Balpurgis. - Mittwoch, 2. Mei: Athanafius. - Donnerstag, 3. Mai: Rreng Grfinbung - Freitag, 4. Mat: Monita. - Samstag,

#### Dritter Sonntag nach Oftern Evangelium bes bl. Johannes 16, 16-22,

i iener Beit fprach Jefus gu feinen Jungern : Noch eine fleine Beile, so werbet ihr mich nicht mehr sehen, und wieder eine fleine Beile, so werbet ihr mich wieber feben; benn ich gebe gum Bater. Da fprachen einige von feinen Jüngern untereinanber: Bas ift bas, bag er gu uns fagt: Roch eine kleine Beile, so werdet ihr mich nicht mehr feben, und wieber eine fleine Beile, fo werbet ihr mich wieber feben, und: Denn ich gebe zum Bater? Sie sprachen also: 18as ist das, daß er spricht: Noch eine kleine Beile? Wir

wissen nicht, was er rebet. Jesus aber wußte, daß sie ihn sragen wollten, und sprach zu ihnen: Ihr fraget unter euch darüber, daß ich gesagt habe: Noch eine kleine Weile, so werdet ihr mich nicht mehr sehen, und wieder eine kleine Weile, so werdet ihr mich wieder sehen. Wahrlich, wahrlich, sag' ich euch, ihr werdet weinen und weh-liagen; aber die Welt wird sich freuen. Ihr werdet traurig sein; aber eure Traurigkeit wird in Freude verwandelt werden. Das Weib, wenn es gebiert, ift traurig, weil ihre Stunde gekommen ist; wenn sie aber bas Kind geboren hat, so benkt sie nicht mehr an die Angst, wegen der Frende, daß ein Mensch zur Welt geboren wor-den ist. Auch ihr habet jest zwar Traner, aber ich werbe cuch wieber seben, und euer Berg wird sich freue und eure Freude wird niemand von euch

#### Die fleine Beile bes Brieges und ber Bebenszeit.

Eine fleine Beile! Ift es nicht fo, als trate unser Gerr und Seisend, der allmächtige Gott, vor uns hin und sagte uns mit seiner liebreichen barmherzigen Stimme: Eine kleine Weile noch traget die Last, die der Herr euch ausgesaben bat hat. Dann bricht die Sonne burch die bunffen Wolfen, und die Engel bes Friedens fteigen bernieber, und der Krieg hat ein Ende. Und wieder eine kleine Beile, bann steigt wieder der Friedensengel hernieder zur Erde und geseitet deine arme mübe Seele heim ins Batersand ans derz be nes mottes.

1. Mis im Muguft 1914 unfere Manner und Cohne anszogen und mit bem Beinbe balb aneinandergerieten, und als es im Anfang Schlag auf Schlag ging, ba fagten fie und fcrieben fie beim, bis Beihnachten find wir wieber babeim, langer bauerts nicht. Aber die Macht bes Feindes erwies fich weit ftarfer, als man angenommen. Arbeit inufite Stud für Stud vom feinblichen Mall gebrochen werben, und zur Stunde stehen wir im britten Jahre und find noch nicht fertig. Wenn uns bas einer zu Beginn bes Krieges gejagt hätte, bem hätten wir wohl erwibert, bas halten wir nicht aus, das geht fiber unsere Kräfte, das gange Boll geht zu Grund. Run, und jest? - Köir habens ausgehalten: freilich haben wir bevölfern.

uns arg jufammennehmen muffen, wir haben uns in vielen Dingen einschränfen, vielem entuns in vielen Dingen einschranten, vielem entfagen müssen, aber es ist doch gegangen, und wir hossen zuversichtlich, daß uns dieses Mushalten zum Siege führt. Da sieht man aber, wie gut es ist, daß uns die Zukunft verhüllt ist. Wenn der Mensch in die Zukunft schauen könnte, wäs geschähe dann? Dann sähe er nur das Widrige, Schlimme, däßliche, Gesährliche; sein Mut würde gleich im Ansange erlahmen, und er würse die Flinte gleich ins Korn und ließ alles sousen, wies köme. Wir sind nun einmal seicht laufen, wies tame. Wir sind nun einmal leicht zum llebertreiben geneigt, feben alles viel schlimmer an, als es in Wirklichkeit ift. Das alles ift ja auch Gott befannt. Er hanbelt beshalb höchft weise, wenn er einen Borhang vor die Zufunst stellt, so daß niemand dahinter schauen kann. Go ifts zu erklären, daß wir die Kriegsnot ertragen haben. Der Krieg war für uns gewisser-maßen bie kleine Weile, die wir in Geduld und Bottvertrauen abwarten mußten.

Die Mabe und Arbeit, bas Obfer und bie Entfagung, ber wir uns im Kriege unterzogen haben, ift als fleine Betle, als turge Spanne Zeit vor-übergegangen, aber eins ift aus bem Kriege geblieben, das Berdienst sit aus dem kriege geblieben, das Berdienst sür jede gute Hand-lung, sür jedes tole Werk, sür jeden freund-lichen Blick, jedes ausmunternde Wort. All das wirkt fort bei den Menschen. Alle diese guten Handlungen rusen weitere gute Handlungen bervor. Sie sind wie bas Samenforn. Als einzelnes Korn wird es in die Erbe gelegt. Im Sommer, wenn es emborgeschoffen ift, birgt bie Aehre zwanzig, breißig Körner. Aus ihnen werben im nachsten Jahre hunderte, und bon Jahr gu Jahr mehrt sich der Segen des einen Kornes. In es vielleicht etwas Unmögliches, daß bein Wort, beine bessenbe Tat, ein am Mbgrunde ber Bersweiflung ichmebenbes Menichenlind wieber jum hoffenden Leben, gur Pflicht und Arbeit ruft? Ober hat nicht ein Brief, mit Sand und Serz geschrieben, die Erinnerung an das gegebene, aber vergessene und vernachlössigte Wort wieber wachgerufen und jum verboppelten Eifer eniflammt, die verlorene Beit nach Kräften wieber einzuholen? Ja, die gute Tat bleibt, bebalt immer ihren Wert und ift noch fiber ben Tob hinaus wirksam. Bis in die fernsten Geschlechter wirst bu ihren Spuren begegnen.

Unfer Herrgott hat ben Krieg fiber bie Böller fommen laffen, nicht jum minbesten ju bem Brede, ben Menschen burch ben Krieg reichliche Gelegenheit zu großen Taten ber Gottes unb Rächstenliebe gu geben. Es follen große, ftarfe Selbenjeelen gefchaffen werben, bie ben anberen voranleuchten, an benen fich die Jugend bilben und auf die bas Alter mit Stols und Genugtuung ichauen fonne. Belbengeschlechter, bie in eiferner Gelbitzucht und in freuer Bflichterfüllung groß geworden, und ebenso große Gelben in stillem Wirken in ber Familie, Tag für Tag auf ihrem Boften und nimmer ermübet, bis fie bom herrn bes Lebens abberufen werben, um ben ewigen Lohn in Empfang zu nehmen. An folden Delbenfeelen gebrach es uns febr. Gie waren ja nicht gang ausgestorben, aber ihr Borbild und ihr Wirfen wurde nicht beachtet, hier und in säher blutiger ba sogar mikachtet und verlacht. Das war die große Schuld unferes Bolles. Run ift ein ganges Beichlecht folder Selben erftanben, vorn in ber Front und rückwärts und in ber Deimat sind sie groß geworben. Zäglich siest man von ihren Taten, und in Chrsurcht verneigen wir uns vor diesen Braven, die unser Baterland mit einem neuen Weiste erfüssen und es mit neuen Bürgern

Das ift bas Bleibende, Bahrenbe ber fleinen Weile bes Krieges. Der Krieg wird ein Ende nehmen. Aber nicht zu Ende geht bas Gute, heilige, bas er hervorgebracht.

Und bas Bofe, Schlechte, Riedrige im Brieg? Ach, das bleibt auch und zehrt und wurmt und nagt, die die Sauld getilgt und die Wunde verheilt ist. Das Gewissen wird nach dem Kriege erwachen, und je mehr bas Gute sichtbar wird, besto lauter erhebt sich bas totgeschlagene, erwärgte Gewissen und schleubert dir die Anklage ind Gesicht: Du warft auch einer von benen, die der Krieg nicht in die Söbe erhob, sondern in die Niederungen der Gemeinbeit, Falschbeit, Liedlosigseit, warf. Die Not deiner Mitbrüder hast du benutzt, um deine Gier nach Besitz und Benuß zu stillen. Die Wunden, die der Krieg schlug, waren dir wissommene Gelegenbeit, im Truben gu fischen und für die Bufunft felbstfüchtige Borbereitungen ju treffen. Rur ein Gedante beherrichte bein Benten, jebe fleinste Entbebrung bon dir fernzuhalten. Wie felbstjüchtig, bart und grausam war dein Sandeln, wie so wenig bedacht an das große Ganze, an das, was alse Deutschen befeelte und ju ben größten Opfern entflammte. Run fiehft bu bie Erhebung unferes Boltes und bie Dantbarfeit aller gegen Gott, und bu mußt ferne fteben, weil bein Gewiffen belaftet ift, weil bu dir sagen must, du bast keinen Teil daran. Deine Sünde bleibt. Sie bleidt so lange, bis die Schuld gebilfit, die du alle Opier doppelt gebracht baft, benen bu bich entzogen.

2. "Ein Streit ist des Menschen Leben auf Erden." Diese Worte Jods (7,1) nennen also das Leben hienieden einen Streit, einen Krieg, das beißt ein Leben voller Unruhe, Sorgen und Gedausen. Keine Ansicht ist der hl. Schrift so vertraut wie diese. "Biele Mühjeligteit ist allen Menschen anerschaffen. Ein schwerzes Jod stegt mit den Lindern Wennen von Lage au. da ihre auf ben Kindern Adams vom Tage an. da thre Mutter sie gebiert, bis auf ben Tag, da sie in die Erde, die unser aller Mutter ift, begraben werden. Ihre Gedanken und Besorgnisse des Derzens gehen auf Nachdenken über die Zukunft und auf ben Tag bes Tobes. Go bei bent, ber auf herrlichem Throne sist, wie bei dem, der bis zu Stand und Asche gedemütigt ist; bei dem, der in himmelblauem Kleide geht und die Krone trägt, wie dem, den grobe Leinwand deckt. But, Eifersucht, Unrube, Bankelnut, Tobesfurcht, anbauernber Born und Bant bewegen ihn "und jur Beit ber Rube verwirrt ber nächtliche Schlaf seine Gebanken. Er hat wenig ober gar feine Rube, und es ist ihm im Traume wie am Tage ber Gorge. Er erfdridt vor ben Gefichten feiner Ginbilbung wie einer, ber am Tage ber Schlacht entrann. Steht er baun auf und findet fich in Sicherheit, so wundert er fich über feine grundlofe Furcht. So ifts mit allem Fleisch vom Menschen bis zum Bieh, den Sünder aber trifft es siebensach." (Sir 40, 1—8.) Mit auschaulicher Lebendigkeit schilbert hier der Sohn des Strack das Kriegsleben des Meuschen. Man meint sich in die heutige Kriegozeit versett, so wahr und richtig find die Rriegenote bargeftellt,

Aber auch bas andere ift wahr, bag nichts idneller vorübergebt, als die furze Auch diesen Gedanken vertritt die fil. Schrift mit ftarfer Betoning. Sie nennt bas Beben einen Rauch, ein Fünklein, eine Wolfe, einen Rebel, ben Boriibergang eines Schattens, einen babin-laufenden Boten, ein Schiff, beffen Riellinie nicht mehr zu sehen ift, einen bahineilenden Bogel, einen abgeschoffenen Bieil n. a. Unser Leben ist also eine kleine Weise." Sabe aber ber Mensch ben Berlauf feines Lebens voraus, er wurde

gemat for militiber Front Fr

verzweiseln. So hat auch hier ber Serr in weiser Absicht einen Schleier ider die Zufunft gelegt damit die fleine Weile unseres Erdenlebens nüt lich zugebracht und verdienftlich für den Simmel

Nandmal wird die Kleine Beile des meulchsichen Lebens wirklich zu einer kurzen Spanne Erdenbaleins, dann nämlich, wenn es Gott gefällt den Menichen in der Frühe des Lebens beim zu sich zu holen. Bir wissen nie, od Gott mit und oder mit einem unierer Angehörigen einen sochen Skrieges zieht, der muß mit einer olchen Möglichzeit kechnen. Er handelt also höcht klug und weise, wenn er seine Rechnung mit dem dimmel, wie man dieses Seelengeichäft zu nennen pslegt, in einer solchen Weise macht, daß iie nurdaben, aber keinsoll answeiß. Weiter kann er die möglicherweise kleine Weise, was er nut, was man ihm aufträgt, auf möglichst vollommene Beise tut, so daß er alles, was er ut, was man ihm aufträgt, auf möglichst vollommene Weise kungelt innen einen größen Edding seinen großen kohnitz seinen Kohn zu erworten hat. Dieser Gedande ift sit die Ektern wichtig. Sie mögen immer darauf halten, daß der kinder daß, was erbarten hat. Dieser Gedande ist sin die Ektern wichtig. Sie mögen immer barauf halten, daß des Kinder daß, was man ihnen aufträgt, wie Schulaufgaben, hänsliche Arbeiten, auf möglichst beste Kinder daß, was man ihnen aufträgt, wie Schulaufgaben, bänsliche Arbeiten, auf möglichst beste Art aussühren, Kinder, die jehr beaulagisch der Schulaufgaben, bänsliche Arbeiten, auf möglichst vennig mihre. Es ist aber nicht rächtg, wenn man ihnen das hingeben läst. Solche Kinder missen das Ausvendigkernen macht ihnen wenig Müße. Es ist aber nicht rächtig, wenn man ihnen das hingeben läst. Solche Kinder wieden, wechen, degen sie milsen die Ektern viel genaner und Frenger sein, als gegen die andern. Benn sie sich der milsen die werden, wehr Zeit sür ihre Arbeit zu verwenden. Gegen sie milsen die Gestein zu derwenden werden, wehr gestellen sie spen die andern. Benn sie lich berbanden nicht daran gewöhnen, auch bierin alles möglichen kenden nicht daben. Rach dem Kriegeneit aune der die Menichen nicht daben. Rach dem Kriegeneit land der gewöhnelkalt im Kleinen sind, das der wird was gewöhnelkalt im Kleinen sind, dem kriegeneit kund

fann, die man nicht immer beaufsichtigen nruß, kurz, zuverlässige, treue Menscheff.

So wird eine kleine Weile doch zu einem großen weiten Zeitraum, der bei Gott so viel gilt, wie ein langes Leben, zugebracht im Dienste Gottes. "Denn ein ehrenvolles Alter hängt nicht ab von langer Dauer, und von der Zahl der Jahre, sondern des Menschen Verstand gilt für graue Haare, und ein undeslecktes Leben ist das wahre Greisenalter. Frühe vollendet, hat er viele Jahre erreicht." (Weish. 4, 8. 9. 13.)

#### 3345E

#### Der hl. Gotthard von Hildesheim — ein Eiferer für die Zierde des Gotteshauses.

(4. Mai).

Derr, ich liebte bie Bierbe beines Daufes (Bi, 35, 8.)

Im bas Jahr 960 wurde einem Dienstmann des Stiftes Altaich ein Sohn geboren, der in der Taufe den Namen Wottsard erhielt. Da der Kleine natürlich oft mit den Stiftsberrn zusammenlam, wurden diese auf die Weilsesgaden des unbemittelten Anaben aufmerksam, alse waren dafür, daß Gotthard studieren mötse, er sei zu gut und zu klug, um auf einem Bauerngütchen sein Leben zu verdringen. Die Stiftsbrüder nahmen sich also des Knaden un und gaben ihm die erste wissenschaftliche Ausbildung.

Der Babernherzog Seinrich hat das Stift Altaich dem Erzbischof Friedrich von Salzburg zu Lehen gegeben. So wurde Gotthard gewissermaßen ein Höriger des Kirchenstürfter — aber auch ein Liedling, deun der Knabe mit dem reinen, geistessprühenden Auge war dem Erzbischofe anfgeistessprühenden Auge war dem Erzbischofe anfgeistessprühenden Burde der Reisebegleiter des Pröstaten, der ihm auch die ersten tirchlichen Weihen erteiste, denn das Priestertum erar das hohe Ziel des grommen Jünglings. Die Gegleitsichaft des Bischofs war für ihn eine treisliche Schule.

Doch in Artaich war Cotthard unterbeisen nicht vergessen. Die Stiftsbrüder stellten an den Erzbischof die Bitte, ihnen den Sohn ihres Dienstmannes zurückzusenden, und da Gotthard siederlich selbst sich ind Deiligtum seiner nieders darrischen Deimat zurücksehnte, fano die Bitte Erhörung. Er kehrte beim, wurde vom Bischofe Bitgrim zu Bassan zum Diakon geweiht sind dann wählten die Stiftsinsassen den Deiligen zu ihrem — Borsteher.

Serzog Heinrich vervandelte aber schon turz barouf das Stift, das in den Wirren der Ungarneinfälle seine meisten Einkünfte verloren hatte und so von einer Abtei zu einem Stifte geworden war, wieder zu einer Abtei. Keiner frente sich mehr darüber als Gotthard, er nahm sogleich das Kleid des hl. Benedikt, legte am 21. Dezemver III die Ordensgefühde ab und wurde dann zum Brior, Stellvertreter des Abtes, bestellt. Run empfing er auch die Briesterweise aus den Händen des hl. Wolfgang von Regensburg.

Der erste Abt des wiedererstandenen Klosters, Erchanbert mit Namen, legte nach wenigen Jahren seine Würde nieder, um als Einsiedler ganz der eigenen Seele zu leben. Der Bahern-herzog ernannte nun den Brior zum Abte, aber mehrere Jahre sträubte sich Gotthard in seiner Demut, dieWürde anzunehmen, zumal er glaubte, die Abtei sei durch den Tod des alten Abtes erst berwaist. Als aber Erchanbert erklärte, er würde nie ins Kloster zurücksehren, enwing der Seilige die Abtsweiße vom Bildrof Christian von Bassan.

So wenig St. Wotthard gestrebt an die Spihe seiner Ordensbrüder zu kommen, so sehr demührte er sich, ihnen ein wahrer Kührer zur Bollsonmenheit zu kein. Und in Wissenschaft und Krömmigkeit brachte er sein Kloster so weit, daß Kaiser Deinrich II. ober der Benige, der frühere Bahernsterzog, ihn zum Erneuerer der Ordenszucht in die berühmten Abteien Hersfeld, Tegernsee und Kremsmünster sandte. Und wenn sein Verst auch auf Schwierigkeiten stieß, so blieb er in seiner stillen Festigkeit doch Sieger. So wirkte er 24 Jahre als geistlicher Bater vier großer Abteien in großem Cifer und mit sichtlichem Segen, da berief ihn der Herr noch in die Ferne zu Größerem.

Der Sestige soll um 1020 kint Wesicht gehrbt haben, bas barauf hinwies. Er sah sich unter einem mächtigen Delbaume, mit dem Lesen der sil. Bücher beschäftigt. Da kamen fremde Männer daher, die im Namen des Königs den Baum zu verpstauzen unternahmen. Je tiefer sie gruben, desto verzweigter zeigte sich das Wurzelwerf des Baumes; schließlich dieden sie einfach die Wurzeln ab. Da entsproß aus zeder Wurzel ein neuer Schößling, daß der ganze Naum bald von einem üppigen Delwasd eingenommen kourde, und die Leute von Rah und Fern kamen, um Settlinge vom Baume zu holen. Ein tressends Bild dessen, was mit dem Deiligen geschen sollte. Im November 1022 war nämlich der bil. Bischos Bernwärd von dilbesheim gestorben. Kaiser heinrich II., der gerade im Sachsentande weiste, warf sosort sein Anige dei der Suche nach einem Nachsolger auf Gotthard, der gerade damals am faiserlichen Geerlager weiste. Weil sich der hendelen siehlte, strändte er sich anfanzs in allem Ernste, gab dann aber dem kaiserlichen Beschle und den Vorden verpstauzen, und wenn es auch manchen Tropsen dersdeut kosterierter Schiser, die auch von dilbesheim aus seinen Weist, den Große er eine große Schar begeisterter Schiser, die auch von dilbesheim aus seinen Weist, den Geist Gottes in alse Weit hinaustrugen.

Im Abbent 1023 empfing er bom Mainzer Erzbischof Aribo die Konfefration und begann bann sogleich, mit jugenblichet Kraft Den ihm Fremden Beinberg des Serrn zu bebauen.

Nachdem er einen Necktöftreit, den der hit. Bernsward im Bertrauen auf sein gutes Recht schwer begonnen, liegreich zu Ende geführt, konnte er sich ungestört dem Erbe eines Heiligen widmen; und er hat es seilig weiterverwaltet.

Buerkt suchte er in den Alöstern des Landes den guten Geift zu halten, die gefunkene Aucht zu heben. Dann gründete er neue Kirchen und Atöster, und wie er als Benediktiner die erhebende Teier des Gottesdienstes förderte, so liedte er anch sehr die Zierde des Gotteshauses und überalt im Sprengel sühlte man da seine Dand. Doch der Ausbau des änsteren Gotteskempels warrihm nur Mittel zum Iwede; in erster Linie galt seine Hickonarbeit der Seele seiner Krändigen, der unsichtbaren Wohnstätte der Gottseit. Des bald besuchte er einig seine Diözesanen, svendetifnen das Salrament der Stärfe und verfündete ihnen mit unermüdlichem Eiser das Gotteswort. Große Ausmerktunkeit widmete er auch den Schulen, den Stätten der gestligen und geistlichen Bildung. So suchte er auf allen Gebieten das, was der große kl. Bernward geschaften nicht nur zu erhölten, sondern, vermehrt und gestärft, seinem Nachfolger zu übergeben.

Im Bewustlein, daß dies sechszehn Jahra sein ganzes Streben gewesen sei, kegte er sich getroft zur ketten Ruhe nieder, er entichlief in der Nacht vom 4. auf den 5. Mai 1038. Innocens II. sprach ihm 1831 bellig. Seine Berehrung war dass allgemein in Deutschland, auf der Höhe des St. Gotthardvasses, der von ihm den Ramen hat, betete der mittelalterliche Rompilger vor des Deiligen Kapelle und selbst in Mailand und Gemaa wurde das Fest des deutschen Deiligen seinlicht begangen.

Schon als Prior und Abt von Altaich, aber noch mehr als hirte der Hildesheimer Kinche liebte St. Goiffpard den Schnuck der Kinchen. Und am Ende feines Lebens durfte er mit dem Plakmisten freudig und beruhigt ausrufen — Herr, ich liebte die Bierde deines Haufer! Mancker meiner lieben Leser und verehrten Leserinnen kaben gewiß auch die Mittel und die Zeit, sür die Bierde des Gotteshauses etwas zu kun. Ein wenig guter Willen und ein wenig Ueberlegung zeigen ihnen schon die Wege, so Wott und den Meuschen Freude zu bereiten. Dem

Freude zu bereiten. Denn Gin beilig ebel Bert Baut feinem Gott ein würdig behr Be e Den Menichen eine traute Gnabenftätie! P. S. B., O. F. M.

4000

#### Weggeleit zum Blücke

Bon P. S. B.; O. F. M.

Bon ben fittlichen Tugenben.

(Fortfehung.)

Die Däßigfeit, ihr Segen:

Dor das Gut der Gesundheit seben die Gditter das Maß!" Dies Wort des heiden Puthagoras gibt in prägnanter Marge den Segen der Maßigfett wieder.

Wer gejund an Seele und Leib bleiben will — muß mäßig fein! In Worten wird dies Wort faum bezweifelt aber in der Tat?!

Die Beherrichung in der Aufnahme von Speise und Trant ist nicht nur die beste Hiterin aller Tugenden, sondern selbst Tugend. Hüterin der übrigen Tugenden!

"Biele Eugenden haben die Götter In der Sterblichen Seele gerstanzt; Alle werden sie wachsen und blühen, Wenn der Mensch ihr Gedeihen nicht kört, Aber das Eine, Döchste des Lebens Muß er sich eigenkräftig erringen, Zenes Schwerste — das rechte Maß! (Ranpach.)

Jea, dieses Schwerste muß sich der Mensch erringen — sonst wird keine echte Tugend in The graph of the control of the cont

des Menichen; die Arbeit reigt den Appetit und die Mäßigkeit verhindert die migbräuch- liche Befriedigung desfelben."

Wer also an Leib und Seele gestund bleiben will, der sei mäßig in Speise und Trank! Sein Leben wird in Freuden, echten Freuden dahin-sließen, und seine Ewigkeit wird eine glud-



#### St. Bonifatius Wiesbaden.

Bon Sanft Bonifatine, Ragen boch embor bie Türme. Mächt'ge Beugen eiwger Bahrheit, Heberbauernd Beit und Stürme.

Sell erglangt bes Simmels Blau, Durch bas rote Steingegitter, Bierfich Runftwerf - und boch frost es; Jedem Sturm und Ungewitter.

Biele Bogel fliegen rings, In dem warmen Connenftrabie, Tauben niften an ben Steinen, Heber'm großen hauptportale.

Bo ber gute Sirte fteht, Dit bem Schäflein auf ben Armen, Das Er giltig beinmvärts tragt, Boller Mitleid und Erbarmen.

In ber Rirche beil'gen Raum, Rann man anbachtsvoll nur treten, Und man fnieet bingefunten, Still verfentt in leifes Beten.

Bu bir Jungfrau, gnabenvoll, Deb' ich flebend meine Sande, Bitte bu bei beinem Sohne, Dag Er unfer Leiben enbe.

Wib, o Wott, ben Menichen Mut, Die bu ichwer gepruft im Leben, Laff in beinem Lichte feben, Alles, was fie noch erstreben.

Bore, Bater, bas Gebet, Sende bald une Friedenszeiten, Silf und balb gu großem Siege, Wanble unfern Schmers in Frenben.

Daß ber Gloden heller Mlang, Laut ben Frieden uns verfünde Und wer Rummer fpürt und Leiden, Troft bei bir allein nur finbe!

Bicebaben.

M. M. B.

#### Der alte Gott lebt noch

Eine alte Befdichte, aber heute noch fehr brauchbar. (Radbrud verboten.)

Es war an einem schönen, heiteren Worgen, just Sonntag. Die Somme schien so hell und warm in die Stude, das Frühlingslüfte hauchten durch das offene Fenster ins daus hinein, und draußen jubilierten die Bögel jum blauen Simmel hinauf, während die Kirchengloden mit feierlichem Muf zu Gottes Lob und Preis einluben. Wer fo hinausschaute in die erblissende Natur, dem mußte das Serz aufgeben vor Wonne und Behagen. Wer aber nicht hinausschaute, sondern daseim im Wintel der Stube belietete, weder den Gesang der Bögel hörte, noch auf den Auf der Kirchenglocken achtete, das war der Klaus, der schwiste nur Trauer und Trübsal und kochte seinen Ummut Was mit diesen Worten die hl. Schrift aus-spricht, das bestätigt dir jeder ehrliche Arzt. Selbst ein Rousseau, der im eigenen Leben sich freisich oft nicht zu mäßigen wußte, dem man mit Recht das Wort durusen könnte: "Arzt, beile dich selbst!" bat die Worte geschrieben: "Mäßigseit und Arbeit sind die wahren Aerzte

bie Lisbeth, feine Sausfrau die bis beran noch immer ein waderes, aufgeräumtes Cemut bewahrt und ben Mann bedurch geschütt halte cor völligem Berfanern, faß beute mit einem Beficht, worauf melet als fieben Wochen Regen verzeichnet frand, ftunm und wie gerbruckt beim Morgeninbig, ftand endlich beitig auf, ohne auch nur bas mindelte genoffen zu haben, wischte lich bie fiurzenden Tranen aus den Angen and wollte eben an ber Tur hinausfaufen.

Es ichien aver auch in ber Tat, ais ob Gottes Kinch auf dem Sanje lastete. Es war Tenerung im Sande, Sander und Gewerde gingen schlecht, die Steneru bagelten orbentlich ins Saus, Krankheit batte nicht geschit, und fo mar es wohl fein Bunber, wenn bas hausweien jummer mehr verfiel und am Ende Armut, bittere Wot und Berachtung durch alle Türen und Fenster bes haufes hinaus-und hereinschauten. Das alles hatte ben Maus, ber sonst ein ordentsicher, fleißiger Burger war, schon seit langer Seit ganz krübsinnig gemackt, und in singster Seit war's so arg geworden, daß er am serneven Fortsenmen gar gweiselse und spier und da wollte sallenden, er wollte sich Leib's attun und seinem elenden, troftsosen Leben ein Ende machen. Da haif benn lein Bureben feiner Frau, die fonft immer aufgeraumten Ginnes war, und alle Troftgrinde seiner Freunde, weltsicher und geisticher, verschlugen nichts und machten ihn endlich nur fiweigsamer und trüssinniger. Er meinte endlich, nur das Jammern und Bersagen stände ihm gut au.

Richt mahr, da ift's wohl fein Bunber gewesen, Nicht wahr, da ist's wohr tein Anniver gewesen, das nun endlich der Frau aller Mut ausging und jede Freudigseit hin war. Es hatte aber mit ihrer Traurigseit an dem Morgen eine eigentümliche Bewandtnis, wie sich gleich zeigen wird. Nis nun der Mann san, daß nun auch sein Weib trauerte und fortlaufen wollte, hielt be fie an und fprach:

"Ich faif' dich Dich nicht aus ber Stube, bis Du nir fagft, mas Dir felift!"

Sie schwieg noch eine Weise, als wenn sie sich von ihrem Leid nicht erholen könne, tat' dann aber den Mund auf, und indem sie einen gewaltigen Seufzer holte, sprach sie: "Ach, lieber Mann, mit und ist's ieht ganz and! Es hat mir biefe Racht geträumt, unfer lieber Berrgott fet gestorben, und die lieben Engel und Beiligen seien alle mit gur Leiche (pegangen." Dabei machte fie ein gar käglich Wesicht, als ob fie auch in die Men weinen wolle.

"Einfalt!", sagte der Mann, indem er sein Weit fos ließ, "wie kannst Du denn etwas so Albernes für wahr hadten, oder auch nur denken? Derzlieb, bedenke doch, Gott kann ja nicht ferhen!"

Da heilte sich bas Antlit ber Liebeth fröh-licher auf, und indem sie bes Mannes beibe Hände ersaßte und sie frästig brückte, schaute sie ihn so innig m und sprach: "Also lebt er noch. ber atte Gott?"

"Ja freilich," iprach ber Mann. "Wer wollte baran zweifein?"

Da brudte fie feine Sanbe flarter, fab ihn mit frösslichen Angen an, aus benen Gott-vertrauen, Friede und Freudigkeit strahsten, und fprach weiter: "Ei min, herzensmann, wenn ber alte Gott noch febt, warum flauben und bertrauen wir bann nicht auf ibn - auf ben, ber unfere Saare gegählt hat und nicht guläßt, daß eines ohne sein Wissen pusjalle, ber die Lillen des Feldes belleidet und die Sperlinge nährt und die jungen Raben, die nach Fusser schreien?"

Bei diesen Worten geschah es dem Klaus, als siesen ihm plöhlich Schuppen von den Augen und als lösete sich das Vis, das sich um sein derz gelegt hatte. Und er lächelte zum ersten Male wieder nach langer Zeit, und dankte seinem frommen, lieden Weide für die List, die sie angemandt um leinen toten Male wieder zu Grenden zu Gett au wandt, um feinen toten Ganben un Gott gu beleben und bas Bertrauen auf ihn wieber auf auriditen.

2000

ihm wohnen, deshalb verstehen wir es auch, wenn der hl. Bincenz von Paula sagt: "Die Mäßigkeit oder die Bezähmung der Eßbegterde ist das Alphabet des gesstlichen Tebens. Ber dieselbe nicht bändigen kann, wird die übrigen Lafter schwer überwinden, gegen die man gleichwohl beständig Krieg führen unuß, wenn man nicht will von ihnen bezwungen werden." Ich kanns mir gar nicht denken, daß einer gesduldig ist, der sich in Spelse und Trant nicht vorstellen, daß einer gegen den Nächsten liebewoll ist, der indesug auf Spelse und Trant sicht vorstellen, daß einer gegen den Nächsten liebewoll ist, der indesug auf Spelse und Trant sich Waß kennt. Ich würde es höchst seltsam insden, daß einer keusch seine mud Trant ein Waß kenn und den Triebe einfach ohne sede Beherrichung solgt. Denn sicher ist es leichter, den Mahnungen der Geduld au solgen, als in Spelse und Trant maßzuhalten. Und sicher ist es nicht so mühevolk, dem Rächsten voll Liebe zu begegnen, als steis den Geboten der Mäßigkeit treu zu bleiben. Und ob's weniger Anstrengung kosiet, sich an Leib und Seele rein zu halten oder dem starfen Triebe nach Nahrung ohne zehl zu solgen—ich weiß es nicht! Aber das weiß ich, daß der, der täglich mehreremale seine Seele in der Gewalt hat, und zwar dann in der Gewalt hat, und zwar dann in der Gewalt hat, und zwar dann in der Gewalt hat, und am den sessich ich esele in der Gewalt hat, und zeigen, wenn es heißt, geduldig zu sein, rein zu bleiben, liebewolk, tren und sleisig zu sein. Und so hat der hl. Bincenz von Paula doch Recht, wenn er sagt, die Mäßigkeit ich daß us einer der Seele zur Müßübung anderer Tugenden, ihr der der die Geele zur Müßübung anderer Tugenden, ihr erhölt die Geele zur Müßübung anderer Tugenden.

Alber die Uebung der Mäßigkeit ichult nicht nur die Seele zur Ausübung anderer Tugen-den, sie erhält die Seele überhaupt gesund. Gerade sie macht, daß die Triebe, die in der Seele leicht Krankheiten erregen, nicht groß werden. Und je mehr ein Mensch in Uebung dieser entsagenden Tugend geübt ist, umso frischer weht es durch seine Seele, umso größer ist die Schwungkraft der Seele, die von Natur sich ungern an die Materie, den Stoff sessen. feffeln läßt.

3ch fenne ein icones Wort von Rudert: "Billst du erauidenden, traumlosen Schlat genießen, Lag wach dich im Genuß nicht Mäßigkeit berdrießen, Und so im Leben auch sei mäßig, wenn begraben Du seig ruh'n willst und nicht dose Träume haben!"

Benn die Seele durch Uebung der christ-lichen Mäßigkeit im Leben sich gesund erhält, dann wird ihre Ewigkeit ein seliges, frohes Ruhen sein! Aber noch sasbarer, weil sinnlich wahrnehm-

Auhen sein!
Aber noch saßbarer, weil sunlich wahrnehmsbar ist die Bedeutung der Mäßigkeit für die Leib liche Gelundher Mäßigkeit für die Leib liche Gelundher Zeilen ausspricht, das hat der weise Strach schon so bestimmt versichert, wenn er schreibt: "Genteße wie ein mäßiger Mensch das, was man dir vorsetzt, damit man dir nicht gram werde, wenn du viel ißest. Höre auerst auf um des Bohlstandes willen, und seinicht unersättlich, daß du keinen Anstoßgebest. Benn du unter mehreren sizest, so strecke deine Hand nicht zuerst aus! Bie gern begnügt sich der gesittete Mensch mit Benigem! Davon wirst du im Schlase nicht geplagt und keinen Schwerz empfinden. Schlassosgetit, Cholera und Grimmen sind für den Unmäßigen; ein gesunder Schlas aber für den Mäßigen, ein gesunder Schlas aber für den Mäßigen, ein gesunder Schlas aber für den Mäßigen, ein gesunder Schlas aber sir den Mäßigen, in der Folge wirst du meine Borte wahr sinden!" (31, 28). Bon ihm ist auch das Bort, das die Ersahrung täglich bestätigt: "Begen Unmäßigkeit sind schon viele gestorben; wer aber mäßig ist, der verlängert sein Leden!"

eftium. — Leb wit. — Leb m. ein Gil Beggeleit Beggeleit Erzählung)

erftwitzbig i einer Seit iber sie jan ngen auf di

Seite muß erer Gerte muß erforberlich erforbert, er beutscher bes Juchtblien Hien bitten bitten bitten bitten

#### Der Schild des Oleg

16. Jahrgans

Bon Albert Großer.

n'nSchmerz." elmal!" fagte ab fahen und en:

hat's al

bessen Brus m Arm und enen sie sich Trat hin zur n, tiesliegen et ihr freund

"Diege Schild" fpielt bei ben politiffen Erörterungen gegenwärtig eine Rolle. "Der Schliffel jum Bosporus und zu ben Dardanellen, der Schifd bes Oleg über bem Tor von Konstanti-nopel, bes find die Jahrhunderte alten Träume, die dem musisischen Bolte zu allen Zeiten seines Bestellens vertraut waren", so rief ver mene ruffische Ministerpräsident Treposi pathetisch in bet ruffischen Reichsbuma aus. Man muß bie ruffifde Geichichtsauffaffung etwas verfteben, um fich bie Bebeutung diefer Borte flar gu machen. Dieg war nämlich ber zweite im Reiche ber fandinavischen Verriter im Often Warager, im Westen Bitinger genannt), welche Rugland Erlegten. Dieg folgte unmittelbar auf Rurif, welcher 879 nach Chriftus ftarb, und vegierte bis 912. Bon Nowgorob, ber alten Sauptftabt Murits anssiebend, eroberte er zuerst Kiem, tro er seinen Sit aufschlug, jo bag feine Macht balb vom Schwarzen Meer bis zur Oftfee reichte. Im Jahre 907 zwang er ben oftrömischen ober griechischen Raifer in Bugang, bem bentigen Monstantinopel, gu einem Sandelsvertrag. Daber beute bie Bhrafe vom Schild Olegs über bem Tor ber türfischen Sauptstadt und wom Schfliffel gum tBosporus und den Darbaneilen.

Reben biefer friegerifden und fanbelspoliti-ichen Ibee läuft bei ben Auffen iber auch noch eine religiöfe ber. Rugland befam befanntlich fein Christentum bon Bugang. Die Kaiferin Olga (957) war die erfte Chriftin auf bem ruffifden Thron; sie stammte aus Busans und in ihrem Gefolge tamen ichon viele Epristen nach Rufland. Dreibig Jahre frater führte bann Bladimir Die lenft und feitet,

Schwester bes byzantinischen Kaisers Bajilius II., Anna als Gemahlin heim und nahm bald barauf 989 mit seinem ganzen Bolke das Christentum an. Und mit bem Christentum auch bie bysantinif fogriechische Kultur, Schrift, Kunst und Tradition, bor affem auch bas Schisma, ben Begenfas gur römischen Kirche und abendländischen Kultur. Mis die Türken Konstantinopel 1153 exobecten, machte bies gunachft auf bas im robeften Defpotenfum versunkene Rugiand wenig Ginbrud. Aber als Iwan III., ber antofratischfte affer mostowitischen Autofraten, 1472 in zweiter Ebe eine Richte bes lebten Balarlogen, bes lebten griechiichen Kaifers, die in Rom erzogene Bringeffin Roë heiratete und biese ihren Namen in "Sophie" umwandelte, ba betrachteten sich die Russen auch als Erben bes oftrömischen Reiches in Bysanz und zugleich als Schutzmacht gegen Türlen und Mendland. Zum äußeren Beichen beffen mahm 3wan ben byzantinifden Doppelabler jumReichewarpen, wie ihn Ruffand heute noch führt.

Ruffisches Autoliatentum und ruffische Korruption haben bann bie religiofe Sbee immer mehr in den Dienft ber Bolitif gestellt om rudfichts losesten und zugleich erfolgreichten Beter ber Erofe. Die Eroberung Konstantinop-le wird besbalb vornehmlich als sein "Testament" bezeichnet. Mit dem moskowitischen Zarentum sollte auch ein ruffifches Bapfitum an ben Ufern bes Bosporus aufgerichtet werben, und dann webe aller religiöfen wie aller politifden Freihelt in Europa

Einstweisen haben freilich die Giege Madenfens und Falfenhuns bem Schifbe Dlegs ben Weg gründlich versperrt. Und bas russische Volk selbst hat borfäufig ben Baren und oberften Bopen feines Amtes entfleidet, ihn interniert, wo er barüber nachfinnen fann, bağ nicht afle Winiche bes Baren erfüllt werben. Es gibt ein Soberer, ber bie Gehidfele ber Dochften and gangen Bolter

000704000

### Aus meinem Leben

Ergählung bon Redeatis.

I, Mis es mit meiner Rutter jum Sterben ging, ba fagte fie gu mir:

Effe, mein Bergensfind, wenn bu gang affein in der Welt dastehen wirft, so bente, daß Gott dein Bater ift und behalte Mut."

Und wenn es mir auch anfangs nach ihrem Tobe war, als fonnte ich ben Mut absolut nicht behalten und mir fast bie Augen ausweinte, enblich raffte ich mich boch auf, mutig versuchend, mich in ben neuen, mir unsagbar schwer buntenden Berhältniffen gurecht gu finden.

Mein Bater war Gymnafiallehrer gewesen, meine Mutter früher Erzieherin. Sie hatte wohl nach bem Tobe ihres Mannes gern versucht, burch Unterrichtgeben zu ihrer fleinen Benfion etwas hinguguverbienen, wenn ihr Bruftubel nicht jebe Behrtätigfeit und balb überhaupt jebe Anfirengung unterfagt batte.

So hatten wir givei und allerbings febr behelsen muffen, mur, bag wir es kaum merkten, weil wir und gar so lieb hatten und so glüdlich miteinander waren, auch auf die Beit hofften, wo ich mein Lehrerinneneramen gemacht haben

Aflein biese Zeit war eben nie gekommen, denn meines Mütterchens zunehmende Kränklich-keit und die Bslege, die sie erforderte, batte mir mur wenige Stunden des Tages für mein Studium gelassen, so daß das Examen noch nicht bestanden war, als ich Waise wurde.

Mber natfirlich bachte id gar nichts anders, als baß ich jest verfinden follte, basfelbe fo ichnell als möglich zu absolvieren, ba ich mir boch mein Brot zu verdienen hatte. Bu meinem großen Erstannen war inbeffen mein Bornunb, herr Direftor Meinhold, burchaus anderer

"So, bein Egamen wollteit bu machen? Beiter

Ginge es noch ein voor Jahre so weiter fort, warft bu ein fieches Geschöpf ober wir hatten bid auch auf ben Friedhof hinauszutragen.

Bas bir nötig tut, ift, bich tüchtig gu tummeln, förperlich ausznarbeiten, Appetit zu bekommen, gut zu essen und zu trinken. Und ba-her habe ich mit Frau Zimmermann gesprochen; fie will bich in ihrer Wirtschaft ansernen und, schlägit bu ein, dich als Stitte behalten."

3ch mochte zu biefer Rebe meines Bormunbes gewiß ein febr bummes und erschrockenes Beficht und schliefilich bub ich jämmerlich ju weinen an.

Bu Frau Zimmermann follte ich, ber großen, robusten Frau, die mir schon als Kind burch ihre laute Stimme und ihr bariches, energifches Befen Aucht eingeflößt hatte, wenn ich bei ihr Milch ober Butter taufte! Und fort von ben Büchern, meinem Beidenbrett, ben iconen Stunben am Mavier, um fratt beffen von Frau Zimmermann Trepp auf, Trepp ab gejagt zu werben und in Rüche, Keller und Speisekammer herumzuwirken?

Mir fcomberte. Mlein, all mein Bitten und Lamentieren half mir nicht!

Mein Bormund blieb bart, wie ein Fels, nur bag feine Frau mich hinterbrein bamit tröftete, baß ja noch nicht aller Tage Abend, und ich, wenn ich mich förperlich erholt, immer noch gu ber Bucherei gurudfehren fonnte.

"Deutigen Tages ift es freilich eine Geltenheit", fo fcbloß fie ihre Rebe, "baß fich für ein aimes Mabden Gelegenheit jum Deiraten finbet, aber bennoch follte ein jebes unter allen Umftänden etwas vom Birtschaften und Saushalten verstehen; die Mutter felig hat's mehr als einmal beflagt, baß fie es nicht verstand."

Arbeiten — ich bachte sie mir ungeheuer schwigrig und furchtbar langweilig.

verlichaften

tichaften

eitliches

Bolbi:

imännischen

eine (D.-I

Alber, wie gesagt, ich hatte mich zu unterwersen, und allen meinen Mut zusammenzurassen, als ich bei der "schrecklichen" Frauzimmermann als "Lehrling" eintrat. Derr Zimmermann war der erste Großbürger unteres Städichens.

Gin hübsches Stud Balb, viele fruchtbare Belber und einträgliche Biesen gehörten gu feinem Doje und natürlich hatte er dementsvrechend einen großen Biehstand und Frau Zimmermann hatte mit der Hauswirtschaft vollauf zu tun.
Bisher hatte sie an ihren Töchtern Euphrosine und Katharine schon eine Stütze gehabt, allein

herr Zimmermann batte diese jest noch mit 17 Jahren bem berühmten Institut bes Franleins von Sochnas anvertraut.

Er tonnte fich bas leiften Er fonnte sich bas leisten — benn er war ein reicher Mann und er wünschte nicht, bag seine Mabels in fleinbürgerlichen Berhaltniffen blieben, fonbern gute, ja glängenbe Partien madten und fich in den bornehmften Rreifen gu bewegen wußten.

Ich glaube, daß Frauzimmermann über diesen Bunkt anders dachte und vielleicht ihre Töch-ter auch, denn soviel ich mich derselben erinnerte, glichen sie ihrer Mutter, b. h. sie waren berb und praftisch wie diese und durchaus nicht fürs Bernen eingenommen.

Doch, wie immer bem fein mochte, in jebem galle hatte die Entfendung ihrer Mabels in die Benfion Fron Zimmermann veranlagt, fic nach einem Erfaß umzusehen und so war mir der Blat in ihrem Saufe geworben.

Freilich versprach sie sich augenscheinlich sehr wenig von ihrem Lehrling, was ihr auch durchand nicht übel zu nehmen war.

3ch schmächtiges Kind, bas nicht aussah, als ob ich gehörig anvaden könnte, flößte ber frajtigen, tiichtigen Frau eine Art verächtlichen Ditleibs ein, und in ber Tat ftellte ich mid anfangs

gang gewiß febr ungeschicht an. Auch will ich nicht verhehlen, bag ich gange Tranenbache in ben erften Wohen meiner Lebrzeit geweint habe und Frau Linimermann als die Carthersigste und graufamste aller Franen fchätte.

Milein, nach und nach gewöhnte ich mich ein, und nach und nach ternte ich auch wieber lachen und fröhlich fein und mehr not - an meiner Arbeit Gefällen finden.

Bielleicht war es wahr, bag ich bei meinen geliebten Mutter meine förperlichen Krifte zu wenig gelibt, benn, wenn ich auch ort geglaubt hatte, ich mußte unter ber mir von Frau Bimmermann aufgeourbeten Arbeitslaft erfiegen, fo bewirfte fie both gerade bas Wegenteil - fie ftablte und ftarfte mid.

Was wohl Mitterchen gesagt baben twürbe, wenn fie ihre blaffchnäbliche magere filje nach sweijalyriger Lebezeit bei Fran Bimmermann hatte seben können! Bielleicht hätte sie ihr Tochterchen nicht drieber erkannt, so batte if mich aus-gelegt, — ja, meine Baden hätten ichier plaßen mogen, fo bid und rotbadig waren fie.

Frau Zimmermann wußte einen in Trab su bringen, aber auch beizutragen, war fie seiber verstand: fochen, baden, die Milamirsichaft beforgen, ftalber fpanen, Ganje unbeln, Buten aufsiehen, und was fonst noch alies zur Wirtschaft gehört, die Bestellung des Gemüsenartens und das Ernten des Obstes wit einbegriffen.

Fitrble Bucherei - fir Musik und Wefang und ten Beichenfrift war allerbings wenig lübriggeblieben, - und baber freute ich mich, bag jest beffere Beiten in Ansficht fanden, benn bie Tochter bes Saufes follten beimtehren, und wenn fie auch ats echte "Damen" aus dem berfifmten Institut bes Brauteins bon Sochnas entlaffen kontben, To noffie ich doch einiger Arbeit burch fie enthoben gu werben, und mit ihnen guweilen "Runfe" treiben gu fonnen, für die fein breifes Geld fich gu eröffnen ichien. War boch ber Galon, ber Und das war allerdings der Jall, obgleich selten geöffnet und gelästet wurde, fast gänzlich neu möbliert: und besonders durch ein schönes machten, weil unsere einsache Küche uns immer Biano und einen gutbeseiten Rücherichrant besiber den Büchern gebildt siden und deine Gefundheit vollends ruinieren? Sieh dich einmal
an, wie bleich du aussiehst, und was für eine
Hodern gefallen, sich um die Küche fimmern zu
follen, und daß für eine
Hodern gefallen, sich um die Küche fimmern zu
follen, und daße fammte auch wohl mein Entfollen, und daße fammte auch wohl mein Enthopfenstange du bist, ohne Mart und Kraft. seben vor allen bäuslichen und wirtschaftlichen mir den Frende. Gortsetzung solgt.)